

Schwelbrand: Aufregung in Münchehagen

„Freisetzung von Dioxin nicht auszuschließen“



Deponienachbar: Heinrich Brammer.

VON DIRK RACKE
MÜNCHEHAGEN. Ein Schwelbrand auf der stillgelegten Giftmülldeponie Münchehagen (Kreis Nienburg) zerstörte gestern morgen die Halle, in der das dioxinverseuchte Sickerwasser aus der Altdeponie gereinigt wird. Die Filteranlage fällt für mehrere Wochen aus. Teiche sollen so lange das Wasser sammeln. Schaden: mindestens 300 000 Mark. Das Feuer war um 8 Uhr bei einer Routinekontrolle entdeckt worden.

Um diese Zeit steht Heinrich Brammer auf dem Felde: Rübenerntete. Der 63jährige lebt mit seiner Familie nur 800 Meter von der Anlage entfernt. „Bei Südostwind“, sagt er, „sind wir am nächsten dran.“

Gegen 8.30 Uhr wird er von Bernd Lange, dem Leiter der Sanierungsarbeiten auf der Deponie, informiert. Sein Hof liegt genau in Windrichtung. Vom Acker aus kann der Landwirt etwa vier Meter hohen Qualm sehen, der sich jedoch schnell verteilt. Der 63jährige, der 1984

vor Gericht die Stilllegung der Müllkippe erreichte und seit 1988 auf die Beseitigung der Giftlast klagt, fährt sofort raus.

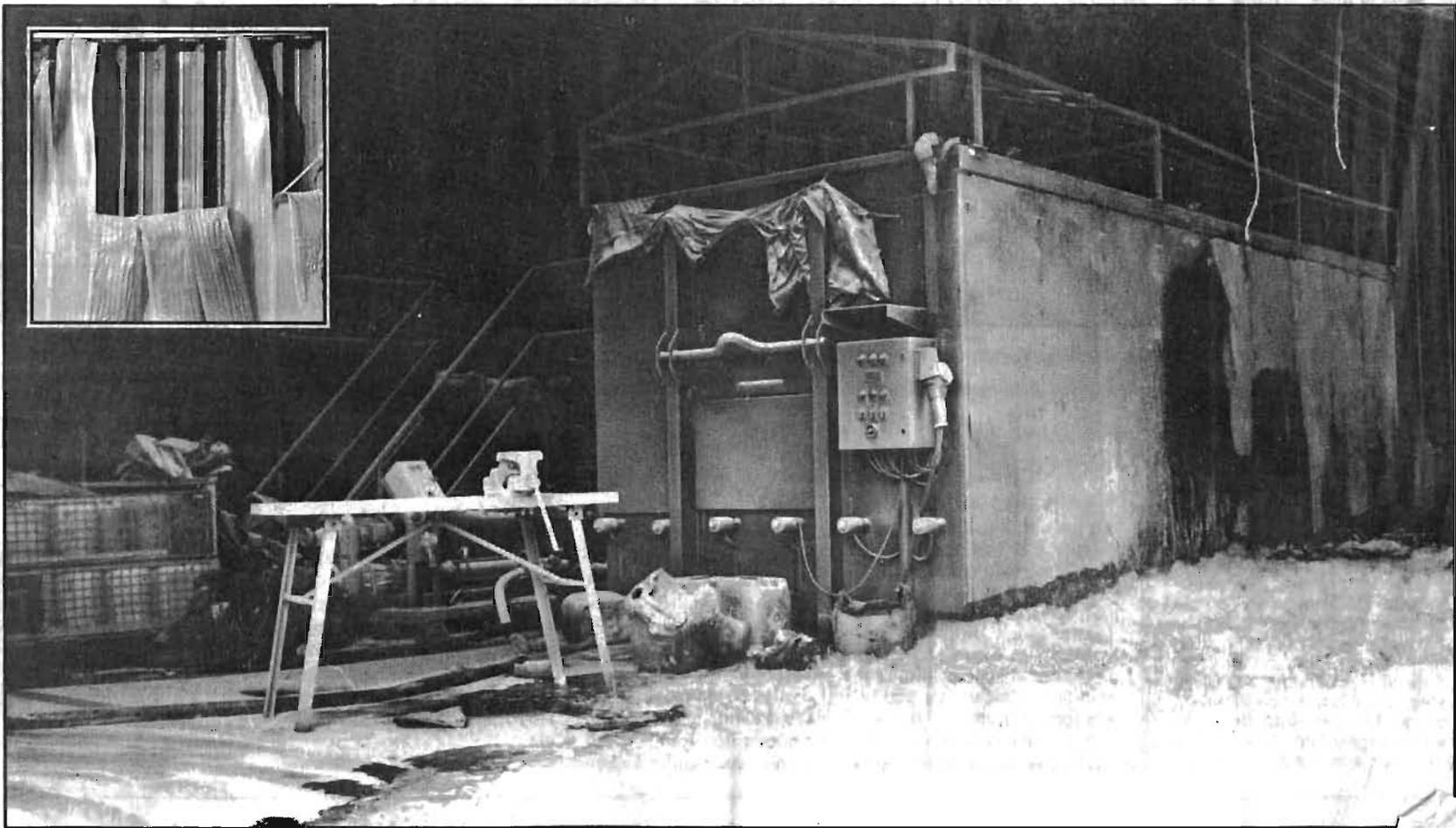
Doch der Betrieb ist bereits gesperrt. Auf das Gelände darf Brammer ebensowenig wie die SPD-Abgeordneten des Landtags-Umweltausschusses, die sich an diesem Morgen über die Arbeiten an der Deponieabdeckung informieren wollen. Aus der 1987 errichteten Abwasseranlage dringt „sehr heller beißender Rauch“, berichtet Bernd Lange.

Nur mit Mühe kann die Feuerwehr, die gegen 9.15 Uhr mit Vollschutzanzügen und schwerem Atemgerät anrückt, die Brandherde ausmachen. Ein elektrischer Defekt wird vermutet. Aber beim Versuch, mit Schaum zu löschen, reagiert die Aktivkohle, die die Gifte aus dem Sickerwasser aufnimmt, unerwartet heftig. Die Freisetzung hochgiftiger Dioxine, erklärt Lange später, sei nicht auszuschließen.

Erst mit Trockenpulver kann

der Brand nach vier Stunden erstickt werden. Die 20 mal 30 Meter große Stahlhalle ist deformiert, alles Plastik geschmolzen. Lange: „Das muß sich schon Stunden vorher in Gang gesetzt haben.“

Die Münchehagener erfuhren von dem Unglück erst im Radio. „Gesehen habe ich nichts“, sagt Hannelore Prick. Sie wohnt einen Kilometer von der Deponie entfernt und hat das Gift wie die meisten im Ort verdrängt: „Wenn wir da jeden Tag dran denken würden...“



Nach dem Brand: Das Dach hängt durch, die Plastiktür ist geschmolzen (kl. Bild), im Löschteppich schwelt noch ein Haufen Aktivkohle (r.). Fotos: S